



Stadt Bern
Abteilung Stadtentwicklung



Wohnstadt Bern

Informationen zur aktuellen Wohnbaupolitik
der Stadt Bern

August 2007 **10**

Thema

Parks in Bern

Blick nach ...

Hongkong

Wohnbauprojekte

CRES-CEN-DO

Alpenstrasse

SeneCasita Westside

Baumgartenstrasse

Porträt

Wohnen im Sommer

Arbeiten in Bern

**Ein heisser und intensiver
Sommer**

Bern in Zahlen

Leerwohnungszählung

Allgemeine Informationen

Editorial

Sommer in der Stadt Bern

»Ab in den Süden« lautete in den letzten Wochen das Motto bei vielen Sonnenhungrigen. Diejenigen, die sich entschieden haben in Bern zu bleiben, durften sich über die Sommertage freuen. Anstelle eines vielleicht eintönigen Strandlebens bietet die Stadt Bern ein überaus vielfältiges und spannendes Angebot. Vom Fäger-Programm für unsere jüngsten Mitbewohnerinnen und Mitbewohner über schwindelerregende Abenteuer im Hochseilpark Dählhölzliwald bis zu verschiedenen Open-air-Veranstaltungen ist für Unterhaltung gesorgt. Sommerzeit bedeutet aber auch ein anderes Lebensgefühl, sich entspannen und Neues entdecken. Wenn die Bernerinnen und Berner für diese sommerliche Lebensart offen sind, unterstützt die Stadt sie dabei. Grosszügige Anlagen wie die Elfenau, der Rosengarten oder die Parks des neuen und alten Schlosses Bümpliz bringen das Mediterrane näher.

Zugegeben, momentan ist die Stadt Bern im Umbau und entwickelt sich rasant weiter. So zum Beispiel am Bahnhofplatz und in der Christoffelunterführung, im Westen Berns, wo das neue Einkaufs- und Freizeitzentrum Westside gebaut wird, im Norden, wo der Neufeldtunnel realisiert wird und überall dort, wo neue attraktive Wohnungen entstehen. Häufig gehen diese Bauarbeiten mit Lärm und Staub einher. Dies ist aber kein Grund, den Sommer nicht in Bern zu verbringen. Kennen Sie die vielen kulinarischen Perlen in der Berner Altstadt, im Schwellenmätteli, beim Bärengraben oder in den Aussenquartieren? Wann waren Sie das letzte mal im Zentrum Paul Klee oder in einem der verschiedenen Museen rund um den Helvetiaplatz? Auch ein Bummel durch die Lauben und Gassen oder ein Konzertbesuch in der Musikschule Konservatorium Bern lassen das Sommerfeeling merklich ansteigen. Nach dem durchzogenen Sommer wünsche ich allen einen sonnigen Herbst 2007 und etwas Musse, um die Stadt Bern zu entdecken.

Barbara Hayoz, Direktorin für Finanzen,
Personal und Informatik



Parks in Bern

Parks wie die Münsterplattform, die Grosse und die Kleine Schanze bieten nicht nur Schatten, Erholungsraum und Spielplätze, sondern auch eine fantastische Aussicht über die Stadt bis hin zu den Alpen. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadtgärtnerei kümmern sich das ganze Jahr darum, dass diese Anlagen funktionstüchtig sind, pflegen die Pflanzen und Bäume.

Pflege der Parkanlagen

Im Sommer, bei jedem Wetter, beginnt der Tag für einen Teil der Beschäftigten der Stadtgärtnerei mit dem Reinigen der Anlagen. Abfälle vom Abend werden eingesammelt und entsorgt, Bierdosen, Papiere, Zigarettenstummel. Am Mittag beherbergen die sauberen Parkanlagen viele Menschen, die ihr

Mittagessen hier zu sich nehmen, Pick-nick, Take-Away. Danach kommt in den wichtigsten Anlagen die zweite Reinigungstour. Der Abfallberg zeugt davon, dass die Parks in Berns Zentrum rege genutzt werden. Kinder spielen am Nachmittag auf den Spielplätzen, Spaziergänger, Lesende, Schatten und Erholung Suchende. Im Sommer geniessen viele Menschen die warmen Abende in den Parkanlagen.

Die Stadtgärtnerei betreut 47 Parks, 55 Grünanlagen und über 90 öffentliche Spielplätze sowie 144 Anlagen und Grünflächen im Umfeld von Schulen, Sportplätzen und Badeanstalten, gesamthaft eine Fläche von über 4 Millionen Quadratmeter.

Die Erstbepflanzung neuer Anlagen wie beispielsweise in Brünnen, erfolgt

meist durch eine externe Firma, nach ein bis zwei Jahren übernimmt dann die Stadtgärtnerei die Pflege. Gerade aktuell ist die Sommerflor zum Thema Gemüse. Es spriessen Rhabarber und Krautstiele, Rübe und Sellerie wachsen zwischen Zierblumen in Rabatten, total 210'000 Pflanzen. Im Herbst wird die Bepflanzung wieder gewechselt, die Flor für den Frühling angepflanzt. Ca. 30'000 Blumenzwiebeln werden pro Jahr gesetzt und das Unkraut wird von Hand entfernt. Chemische Mittel werden keine angewendet und so die Biodiversität gefördert. Dadurch wird aber auch der personelle Aufwand größer. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Stadtgärtnerei füttern auch die Fische in den Weihern, etwa auf der Kleinen Schanze, und die Enten.



Hongkong, Leung Ping-Kwan Schriftsteller und Künstler

Die Bäume werden akribisch kontrolliert, um Sicherheit zu gewährleisten. Auch die Spielplatzanlagen werden täglich untersucht, ob sie noch intakt sind. Viermal im Jahr werden sie professionell und detailliert auf Funktionstüchtigkeit, Mängel und Abnutzungserscheinungen getestet. Die Securitas patrouilliert im Auftrag der Polizei regelmäßig durch die Parkanlagen.

Öffentliche Bäume und Blumenschalen

Nebst den verschiedenen Parkanlagen gibt es 150 Blumenschalen im öffentlichen Raum (letztes Jahr waren es noch 300). Gut 21'000 öffentliche Bäume säumen die Strassen und stehen in Parks, spenden Schatten und reinigen die Luft. Gerade die Feinstaubbelastung ist in gut durchgrüneten Zonen weit kleiner als in Strassen ohne Bäume. Aber die Bäume benötigen viel Platz im Untergrund, der zunehmend von Leitungen und Kabeln ausgefüllt wird, was es auch nicht so einfach macht, neue Bäume zu pflanzen, weil oft schlicht zu wenig Platz einberechnet wurde. Auch macht sich der Klimawandel bemerkbar: Die Luft in der Stadt ist wärmer, trockener und schmutziger geworden. An der Bundesgasse, die im Sommer sehr heiss wird, stark befahren und praktisch nur von Beton umgeben ist, wachsen die Bäume nicht mehr so gut. Pflanzen aus südlicheren Gebieten, die sich heute wegen der wärmeren Temperaturen anbieten, eignen sich nur bedingt, weil sie einheimische Pflanzen verdrängen und so keinen wichtigen Beitrag an das Ökosystem der Stadt leisten.

Wald, Fluss und Badeanstalt

Bern ist eine grüne Stadt und beherbergt außer den öffentlichen Parks, den

Fortsetzung auf Seite 4

Ich lebe in einem Appartement in einer Vorstadt von Hong Kong, nahe der Universität, in einem neun Stockwerke hohen Gebäude an der Castle Peak Road, bei der Gold Coast. Früher war das eine Ferienregion, wo Menschen im Sommer schwimmen kamen, es gibt ein Hotel in der Nähe, Ferienappartements, einen Shuttlebus zum Flughafen.

Ich lebe in einem Appartement mit zwei Schlafzimmern und einem Wohnzimmer, gerade genug Platz für meine Bücher und Videos. Ich wohne in der obersten Etage mit Dachterrasse. Die Wohnung ist angenehm für meinen Beruf – Lehren und Schreiben –, mit dem Minibus dauert es nur 20 Minuten zur Universität.

Die Siedlung umfasst 26 Blöcke, die sich Bayview Terrace nennen. Ich lebe in Block 26, am Ende der Siedlung, mit schöner Meersicht. Es gibt Gärten und Swimming-Pools, umrandet von den Blöcken, ein Clubhaus und einen Tennisplatz. In jedem Stockwerk gibt es zwei Wohnungen, und ausser den neun Stockwerke hohen Blöcken sind auch solche mit 5 oder 6 Stockwerken Teil des Komplexes.

Weil wir am Stadtrand, nahe bei der Satellitenstadt und zum ehemaligen Land sind, können wir uns mehr Platz leisten zu einem weniger hohen Preis. Das Stadtzentrum ist mehr als eine

New Territories

Der Baum ist mit einer Uhr umgürtet, sein geschnürter Körper

Trägt Plastikohrringe und Metallarmbänder.

Welche Art Liebesgeschenke sind das?

Der Mann in Schwarz

Dreht der Sonne den Rücken zu und antwortet nicht.

Es ist nicht deine Zeit, es sind aufgezwungene

Tick-Tocks, die dein Wachsen zählen sollen,

Das nicht gemessen werden kann.

Felder sind bepflanzt,

Mit einer Coca-Cola-Saat aus dem Nirgendwo.

Wie kann zur Erde zurückkehren was auf sie hinabfällt?

Die Erde murren vor Schmerz unter dem Handelstisch.



Dieser Beitrag entstand für die letzte Ausgabe zum Thema Hochhäuser, fand dort aber keinen Platz. Leung Ping-Kwan, ein wichtiger zeitgenössischer Künstler aus Hongkong, beschreibt seine Wohnsituation und diejenige der Einwohnerinnen und Einwohner Hongkongs.

Stunde entfernt. Für Hongkonger-Standard ist das unbequem, aber ich mag es, abseits der Stadt zu leben, mehr Zeit zum Lesen und Schreiben zu haben, und näher bei meiner Arbeitsstelle zu sein.

Die Gegend, in der wir leben, heisst New Territories. Hier war früher das Land, Fischerdörfer, wunderschöne Strände, Landwirtschaft, viele Bäume und viel Grün, Fischteiche und ein Landstück, wo nach Süden fliegende Vögel sich ausruhten. Jetzt sind einige Orte verschmutzt und die Bäume gefällt oder abgestorben.

Während der Woche bin ich in meinem Appartement am Stadtrand, am Wochenende wohne ich in der Stadt bei meiner Mutter in einem zwölf Stockwerke hohen Gebäude in Causeway Bay, einem belebten Stadtteil mit vielen japanischen Supermärkten. Diese Gebäude wurden in den 1960ern gebaut und hatten damals eine gute Sicht auf den Hafen. Nun aber sind sie vom Meer durch Läden, eine Tankstelle und eine Überführung getrennt. Im Erdge-

Fortsetzung von Seite 2

Alleen und Blumenschalen auch mehr als 800 ha Wald und Landschaftsgrün, und 22.7 km der Aare mit ihren Ufern, Hängen und Böschungen verlaufen im Stadtgebiet. Auch diese pflegt die Stadtgärtnerei. Und in den Badeanstalten, beispielsweise der »schönsten der Schweiz«, dem Marzili, wird regelmässig Rasen gemäht und Blumen werden angepflanzt und alle zwei Jahre werden die Bäume beschnitten. Nicht alle Baumarten eigenen sich. Gepflanzt werden vor allem Linden, Ahorne, Eschen, Platanen und Rosskastanien. In den letzten 25 Jahren wurden zirka 600 neue Bäume gepflanzt. Ungefähr 200 Bäume werden pro Jahr ersetzt, aus Sicherheitsgründen oder weil sie krank sind.

Gartendenkmalpflege und Grünachse

Historische Gartenanlagen, im Monbijoupark beispielsweise, stehen unter Denkmalschutz. Hier restauriert die Stadtgärtnerei die historischen Wege und rekonstruiert die ursprüngliche Bepflanzung. Auch der Garten des Erlacherhofes, Sitz des Stadtpräsidiums, wurde nach historischen Plänen wieder aufgebaut.

Viele Parks waren ehemals Friedhöfe. Oder waren schon immer Parks. Sie bleiben auch in Zukunft erhalten, denn die Freiflächen sind wichtig für das Wohnumfeld und damit für die Lebensqualität. Ziel ist ein durchgehendes Netz von Grünanlagen, eine »Grünachse« wie in Bümpliz, die es erlaubt, sich entlang der Parks und Grünflächen durch die Stadt zu bewegen.

Anlässe

Verschiedenste kulturelle Anlässe beleben die Grünanlagen zusätzlich. So beispielsweise das Kino-Openair auf der Grossen Schanze oder das Anyone-Can-Play-Guitar-Festival auf der Kleinen Schanze, die viele Menschen an- und nach draussen locken. »Impulse für Bern« und »Lebensqualität in Bern«, die zwei Legislaturziele des Gemeinderates, bringen auch die Tätigkeiten der Stadtgärtnerei auf den Punkt: Einerseits durch sorgfältige Pflege der Einrichtungen dafür zu sorgen, dass die hohe Lebensqualität erhalten wird, andererseits die Einrichtungen zu beleben, damit die Anlagen von der Bevölkerung erlebt und wahrgenommen werden.

schoss dieser Häuser liegen kleine Kaffees und Restaurants.

Wenn man ein Haus betritt, begegnet man dem Wachmann, der hinter einem Schalter sitzt, und verschiedenen Briefkästen. In jedem Stockwerk befinden sich vier Wohnungen. Weil es ältere Gebäude sind, sind sie grösser, mit vier Schlafzimmern und einem Wohnzimmer, und sie unterscheiden sich stark von neuen Wohnungen, die viel kleiner sind und eine niedrigere Decke haben. Weil ich eure Fragen beantworten wollte, die die allgemeine Wohnungslage in Hong Kong betreffen, habe ich eine Freundin gefragt, die im Stadtplanungsamt arbeitet. Sie erklärte mir, das höchste Wohnhaus sei 70 Stockwerke hoch. Es gibt ein Luxuswohnhaus an der Stubbs Road in Mid Level. Jede Wohnung umfasst 200 bis 300 m². Die Mieter können wegen ihrer speziell günstigen Lage Victoria Harbour von allen Räumen aus überblicken. Je höher das Stockwerk, in dem man lebt, desto schöner die Sicht. Das ist für die Superreichen!

Nichtsdestotrotz lebt eine grosse Anzahl der Menschen von Hongkong in Mietwohnhochhäusern, welche in den 1950ern sieben Stockwerke hoch waren und heute über 40. Hongkong ist berühmt für seine Bewohnerdichte. Die Dichte in normalen Mietwohnhochhäusern ist natürlich viel höher als in der Luxuswohnhaus-Gegend. Wie auch immer, diese Wohnhäuser bieten in der Regel gute und angenehme Dienstleistungen, z.B. Waschsalons, Supermärkte, Restaurants, Schulen und Kliniken. Es sind Liegenschaften der öffentlichen Hand.

Abgesehen von den Gemeindebauten gibt es auch private Bauprojekte in Hongkong. Das sind in der Regel Hochhäuser mit 30 bis 40 Stockwerken in der Stadtmitte sowie etwas kleinere in den New Territories. Die Bauherren bieten Clubhäuser und Shoppingcenter in diesen Häusern an. Das ist für die nor-



malen Hongkong-Bewohner. In Hong Kong waren nicht genug Mittel vorhanden, um die Mieter zu schützen oder die Mieten zu kontrollieren. Deshalb müssen alle hohe Mieten bezahlen, die manchmal bis zu einem Drittel des Einkommens umfassen. Man sagt, es seien die Immobilienhändler, die Hongkong regieren.

Ausserdem ist es besorgniserregend, dass historische Städte von wenig vorsichtigen Immobilienfirmen oft einfach zerstört werden, die Regierung scheint erst noch erkennen zu müssen, dass die historischen Stadtkerne bewahrt oder wiederhergestellt werden sollten. Im Moment sehen die Leute nur die modernen oder postmodernen Stadtlichter im Zentrum, vergessen das alte Postgebäude, den Cricketrasen und wahrscheinlich bald auch das Star Ferry Pier und den Clock Tower!

Wir können nur schreiben und durch das Schreiben die Vergangenheit beschwören, die ohne eine Spur zu hinterlassen verschwand. Wir haben die Geschichten von Susie Wong nicht gemocht, aber das Buch und der Film haben eine Version des Lebens in Wanchai aufgezeigt, einer Gegend, welche sowohl das älteste Gebiet der kolonialen Entwicklung, als auch neue Institute wie das Arts Centre, die Academy of Performing Arts und neomodische Hotels beherbergt, und dazwischen die Strassen mit Bars, bevölkert mit Bar-girls, die schon in den 1960ern US-Soldaten willkommen hiessen.

Hong Kong ist eine Stadt mit vielen Generationen von Einwanderern. Um 1949 herum, als die Volksrepublik China gegründet wurde, zog mehr als eine Million Menschen hierher. Sie versuchten in der Stadt zu überleben, einen Job zu finden, einen Ort, um sich niederzulassen. Diese frühen Einwanderer, die Generation unserer Eltern, waren arm, fünf oder sechs Familien teilten eine Wohnung, manchmal zwängten sich sieben oder acht Menschen in ein Bett.

Sie hatten ihre Weisheit benutzt, um in dem kleinen Raum, der ihnen gehörte, überleben zu können, und sie praktizierten Magie, um die Dinge herbeizubeschwören, die sie brauchten, und

um die Umwelt in eine lebenswerte zu verwandeln. Viele Generationen von Einwanderern setzten das fort. Und die Geschichte geht weiter ...

Central

*Ich dachte, du kämst zurück, um nach mir zu suchen!
Nur ein ganz normaler Montagmorgen
Schatten von Menschen streifen vorbei, eilen zum
Hubbub der Börse, dunklen Anwaltskanzleien,
Zahnarztpraxen mit dem Gestank von Medizin,
Lassen für einen Moment die Sonne und den Schatten der Bäume zurück.
Wann sah ich dich zum letzten Mal? Ich erinnere mich klar,
Du trugst ein schwarzes amah-Kleid, eine Ladung süsser Tangerinen.
Rings um die flatternden Schatten der Blumen wurden Hochhäuser gebaut.
Lebensmittelhändler, Mittagessen auf dem Kopf tragend, klingelnde Fahrräder
Mit ratternden Kerosinkannen auf dem Anhänger,
Sanken in den Strom modischer Autos
Und alle verschwanden, gemeinsam mit einem alten Postgebäude.*

Wanchai

*Ich scheine das alte Treppenhaus mit seinen Schatten wieder zu sehen,
Deinen Körper Form gewinnen und verschwinden.
Leicht zeichnend im Dunkeln, die dreckigen Karten dehnen sich aus
Über dunkle Ecken, die tätowierten Muttergebäude befleckt von Schweiß
Fortschreitend, hochgeschlitzt, bist du wunderschön
Und verletzlich wie ein neuer Streifen zurückgefordertes Land.
Du steigst die Treppe hinunter, dich erinnernd an das Kriegsexil deiner Eltern,
Wasserhähne, nie ganz abgestellt: die immerwährenden Tick-Tocks der Geschichte
Zählen die Schiffe, die im Hafen ankommen. Du ranntest in einen jungen Matrosen,
Der ins Studio kam und unfreundliche Fragen über das fremde Land fragte.
Nach vielen Kriegen wurden Kirchen und Tanzhallen abgerissen,
Dem Krieg nur ein naives, gefrorenes Gesicht mit einem unvorbereiteten Lachen überlassen.*

Alter Stadtraum

*Du hast gelernt, unter harschen Bedingungen zu überleben,
Und ein vieldeutiges Wort in limitierte Morgen zu pflügen.
Einen Freiraum zu schaffen, wo kein Hof ist;
Du bauest einen Garten auf dem dünnen Dach, ohne Erde.
Deine Stellung mag nicht fest sein, aber für all die Jahre
Baust du um dich herum eine lebenswerte Welt.
Sei es Iron Cage oder Serene Court, die Zeichen stehen auf keinem stabilen Grund
Die Aussenseite ist die Innenseite, und du hast das Weltall in einem kleinen Kühlschrank
Verstreute Stühle von Imbissen blockieren alle Pfade zu alterwürdigen Gärten.
Den ganzen Tag sorgen mobile Strassenverkäufer für den Hunger wegauf wegab.
Betten aus Segeltuch, in der Nacht hervorgeholt,
Entfalten deine und meine täglichen Geheimnisse.
Sich ausstreckend in beschränktem Raum,
Aus Büchsen und Flaschen wachsen Pläne für die Zukunft.*

CRES-CEN-DO

Zwischen Freiburg- und Krippenstrasse, wo früher eine Garage war, soll in Zukunft günstiger Wohnraum entstehen. Der Fonds für die Boden- und Wohnbaupolitik der Stadt Bern führte einen Wettbewerb durch, welcher von der Regio Wohnbaugenossenschaft

Bern mit den ARB-Architekten in Zusammenarbeit mit Schwaar & Partner AG gewonnen wurde. Geplant ist eine Überbauung mit zirka 45 Wohnungen.

Die Lage

Die zwei Parzellen befinden sich im Spickel zwischen Freiburg- und Krippenstrasse. Sie sind durch den öffentlichen Verkehr mit den Buslinien 13 und 14 und den S-Bahnhaltestellen bestens erschlossen. Die Fahrdistanz zum Hauptbahnhof beträgt rund 10 Minuten. Das Grundstück ist aber auch mit dem Individualverkehr via Autobahn A12 bequem erreichbar.

An der Schlosstrasse befinden sich diverse, grössere Quartierläden. Die Schule Steigerhubel mit Infrastrukturen

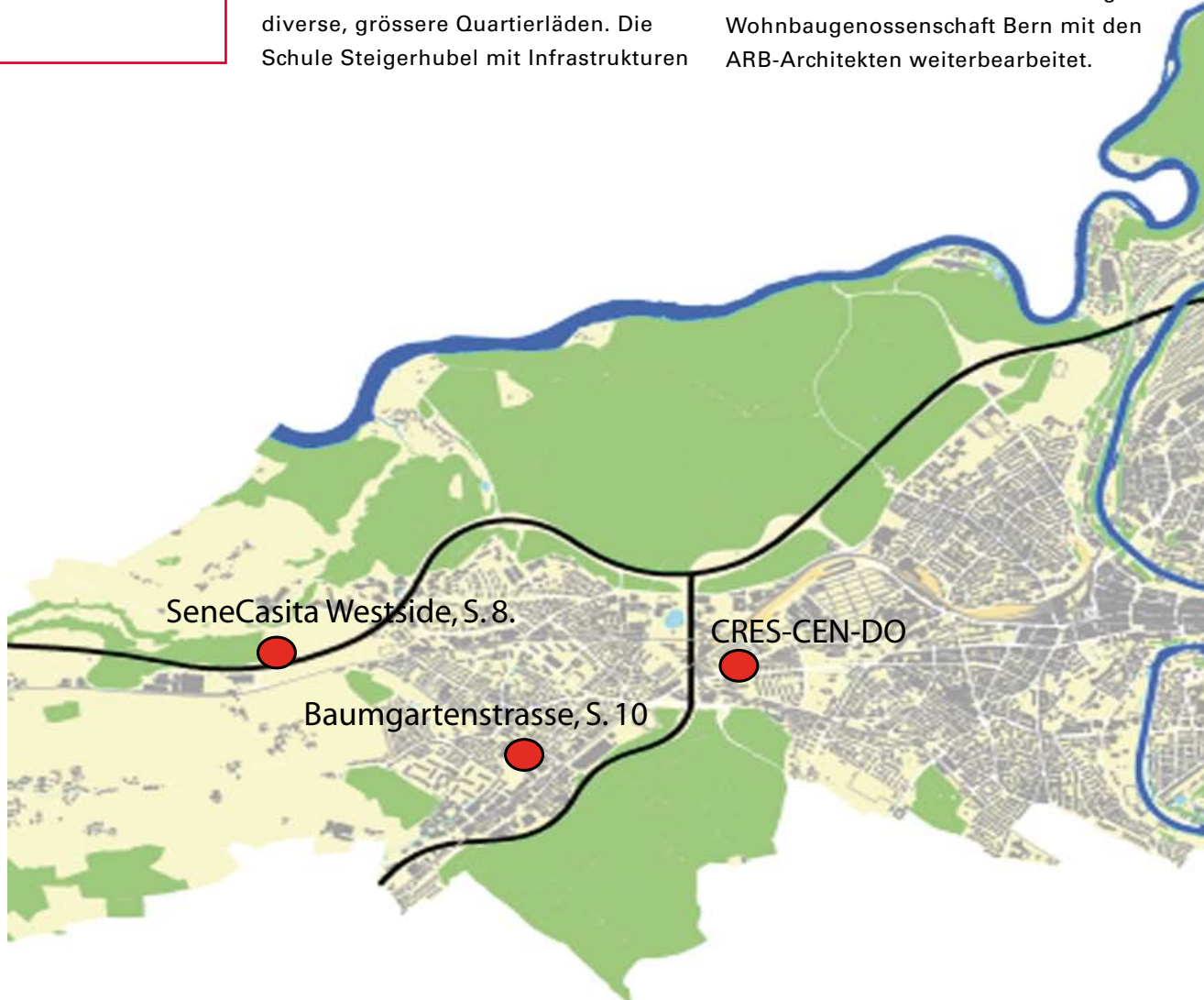
(z.B. Bibliothek) und ein Altersheim liegen in unmittelbarer Nachbarschaft.

Das Projekt

Das Siegerprojekt »CRES-CEN-DO« sieht auf den Parzellen des Fonds für die Boden- und Wohnbaupolitik der Stadt Bern drei Gebäudekomplexe mit insgesamt 45 Wohnungen vor. Das Gebäude verfügt über eine zeitgemässe und zurückhaltende Fassade und passt sich dabei den umliegenden Häusern an. Die Siedlung ist auf Familien ausgerichtet und besitzt deshalb vorwiegend grössere Wohnungen (4.5 und 5.5 Zimmer). Das Wettbewerbsprojekt wird nun in Zusammenarbeit mit der Regio Wohnbaugenossenschaft Bern mit den ARB-Architekten weiterbearbeitet.

Stadtteil: III Mattenhof - Weissenbühl
Architekten: ARB-Architekten, Bern
Bauvorhaben: Wohnüberbauung
Anzahl Wohnungen: ca. 45
Realisierung: ab Frühling 2008
BGF Wohnnutzung: ca. 6000 m²

Kontakt:
Liegenschaftsverwaltung der Stadt Bern
Thomas Widmer
Schwanengasse 14
3011 Bern
Tel. 031 321 75 69
Fax 031 321 74 52



Alpenstrasse

Haus für gemeinschaftliches Wohnen.

Die Stiftung Diakonissenhaus Bern vermietet an attraktiver Lage im Berner Kirchenfeldquartier ein Wohnhaus mit 11 Zimmern und herrlichem Garten. Die Liegenschaft an der Alpenstrasse 25 soll für gemeinschaftliches oder be-

treutes Wohnen zur Verfügung gestellt werden. Im Parterre des Hauses befinden sich die Küche, der Wohn- und Essbereich sowie eine Toilette. Im ersten Stock sowie im Dachgeschoss sind Zimmer, Toiletten und ein Bad angeordnet. Das Haus verfügt über einen einfachen Ausbaustandard.

Stadtteil: IV Kirchenfeld-Schosshalde
Objekt: Wohnhaus mit 11 Zimmern für gemeinschaftliches Wohnprojekt
Parzellengrösse: ca. 2'000 m²
Vorgesehener Mietzins pro Monat: Fr. 3'600.- exkl. NK
Bezugstermin: 1. Oktober 2007 oder nach Vereinbarung

Kontakt:
Stiftung Diakonissenhaus Bern
Frau Elsbeth Stoller
Schänzlistrasse 33
3013 Bern
Tel. 031 337 77 60
elsbeth.stoller@dhbern.ch
www.dhbern.ch



(c) Vermessungsamt der Stadt Bern



SeneCasita Westside

An einzigartiger Lage direkt neben dem Freizeit- und Einkaufszentrum Westside entsteht die Altersresidenz SeneCasita Westside mit seniorengerechten Wohnungen und Pflegezimmern. In der SeneCasita Westside wird den Bewohnerinnen und Bewohnern die Möglichkeit geboten, in einer Wohnung den Haushalt selbständig zu führen und gleichzeitig bei Bedarf auf ein umfassendes Dienstleistungsangebot zurückgreifen zu können.

Stadtteil: VI Bümpliz – Oberbottigen
Architekten: Daniel Libeskind, Paris.
Bauvorhaben: Seniorengerechte Wohnungen und Pflegezimmer.
Anzahl Wohnungen: 95
Anzahl Pflegezimmer: 20
Realisierung: im Bau.
BGF-Wohnnutzung: 15'220.72 m²

Kontakt:
SeneCasita Westside
Senevita AG
Seftigenstrasse 362-364
Postfach 169
3084 Wabern
Tel. 031 990 75 75
Fax 031 960 99 90
mail@senecasita-westside.ch
www.senecasita-westside.ch

Die Lage

SeneCasita Westside befindet sich an der neuen Ramuzstrasse. Aus den oberen Stockwerken und insbesondere vom Attikageschoss aus geniesst man den Fernblick bis zu den Berner Alpen. Durch die aussergewöhnliche Lage am Rande des Freizeit- und Einkaufszentrums Westside kann dessen attraktives Angebot in nur wenigen Schritten und trockenen Fusses erreicht werden. Auf der anderen Seite grenzt das Gebäude an die neu entstehende Wohnüberbauung.

Die Altersresidenz wird dank der im Bau befindlichen neuen S-Bahn-Haltestelle der BLS und dem Anschluss von Bernmobil optimal an den öffentlichen Verkehr angeschlossen sein. Die direkte Anbindung an die Autobahn A1 ermöglicht eine problemlose Erreichbarkeit auch mit dem Auto.

Das Projekt

Der Bau umfasst 95 Wohnungen und 20 Pflegezimmer und bietet vorwiegend älteren Menschen die Möglichkeit, in einer eigenen Wohnung mit Loggia den

Haushalt selbständig zu führen und gleichzeitig bei Bedarf auf ein umfassendes Dienstleistungsangebot zurückzugreifen. Dazu gehören insbesondere die Sicherheit eines 24-Stunden-Notrufs, ein vielseitiges Mahlzeitenangebot und Pflegeleistungen, die durch Fachkräfte der hausinternen Pflegeabteilung erbracht werden.

Die Architektur des bekannten Architekten Daniel Libeskind macht SeneCasita Westside zu einem ganz besonderen Wohnort. Das Wohnungsangebot umfasst 4 Ein-, 75 Zwei- und 16 Dreizimmer-Wohnungen, die alles bieten, was heute zu einer modernen Ausstattung gehört, jedoch ohne luxuriösen Komfort. Sie sind alle schwellenfrei und altersgerecht ausgebaut und mit einer praktischen Küche und Dusche/WC ausgestattet. Die Wohnungen sowie die Gemeinschaftsräume sind mit einer Notruf- und Brandmeldeanlage ausgerüstet. Bauherrin ist die Neue Brunnen AG (Migros Aare), Betreiberin die Senevita AG, Spezialistin für Wohnen im Alter.



Gespräch mit Frau Erika Hüge, Camping Eymatt

Wohnen im Sommer

Wohnen im Sommer bedeutet für Erika Hüge Wohnen auf dem Campingplatz: Jedes Jahr Ende März zieht sie aus ihrer Wohnung aus und im Wohnwagen auf dem Camping Eymatt ein. Ende Oktober bezieht sie dann wieder das Winterquartier, das, wie Erika Hüge lachend anfügt, »nur wenige Meter vom Campingplatz entfernt liegt«.

Für Menschen, die das Gebiet an der Berner Gemeindegrenze nicht kennen, mag diese Nähe von Dauer- und Ferienwohnsitz seltsam erscheinen. Für Erika Hüge verkörpert dieser Ort jedoch ein Stück Lebensqualität. Sie schätzt die Nähe zur Aare, die vielen Erholungsmöglichkeiten, Wege zum Velo fahren und Spazieren und die gute Anbindung mit dem öffentlichen Verkehr an die Stadt Bern so sehr, dass sie keinen anderen Campingplatz suchen möchte. Die schöne und praktische Lage war denn auch der Hauptgrund, der im Jahr 1989 für die Auswahl des Campingplatzes Eymatt sprach. Jeden Tag fährt Erika Hüge von der Eymatt aus zu ihrer Arbeitsstelle im Haus des Sports in Ittigen, und nicht selten arbeitet sie abends

mit dem Notebook vor dem Wohnwagen weiter.

Leben auf 15 statt 70 m² Fläche

Das Leben auf dem Campingplatz unterscheidet sich klar vom Leben in einer Wohnung. »Auf dem Campingplatz lebt man draussen, wann immer das Wetter einigermassen mitmacht. Sogar bei schlechtem Wetter hat man viel mehr Kontakt zu anderen Menschen als in einer Wohnung, muss man doch zum Duschen oder Wasserholen zu den Sanitarräumen laufen«. Unterwegs ergeben sich Gespräche oder man winkt sich zu. Beliebter Treffpunkt ist das Campingbeizli, wo man immer jemandem begegnet, den man kennt. Wenn der Campingwart Bands zur musikalischen Unterhaltung einlädt, sind alle gerne dabei. Es wird gegessen, gelacht und das Tanzbein geschwungen. Campen ist auch ein kleines Abenteuer. »Ich lebe näher an der Natur, muss immer wieder improvisieren und lebe mit viel weniger Komfort als zuhause, obwohl ich gut eingerichtet bin und mein Wohnwagen mit echten Gläsern und Porzellangeschirr ausgestattet ist« erklärt Erika Hüge.

Nachbarn, grillieren und Tiere

An Konflikte mit den Nachbarn kann sich Erika Hüge nicht erinnern. Der Campingwart setzt die Nachtruhe konsequent durch. Dauercamper haben in der Regel Gasgrills, die kaum Rauch verursachen, offenes Feuer ist auf dem Campingplatz verboten. Hunde sind erlaubt, machen aber dank disziplinierten Haltern kaum Lärm. Schöne Erinnerungen hat Frau Hüge an Flecki, das Campingbüsi. Die herrenlose Katze lebte über Jahre auf dem Camping Eymatt und suchte oft die Nähe von Erika Hüge und einem benachbarten Paar. Als ein weiteres Paar vom Camping Eymatt wegzog und Flecki mitnehmen wollte, gab Frau Hüge im Interesse der Katze ihr Okay dazu, »doch ich vermisse Flecki noch immer ein wenig«.

Veränderungen im Laufe der Zeit

Auch auf dem Campingplatz sind die Raumbedürfnisse der Bewohnerinnen und Bewohner in den letzten Jahren gestiegen. Die Wohnwagen wurden grösser, die Vorzelte sind eigentlich keine Zelte mehr, sondern fest installierte »Vorzimmer«. »Auch ich habe vor ungefähr 3 Jahren einen neuen Wohnwagen mit mehr Komfort und grösserer Wohnfläche gekauft« räumt Frau Hüge ein. Doch für Erika Hüge ist weiterhin klar: Camper sind flexible und unkomplizierte Menschen, denn auf dem Campingplatz lebt es sich mit einem tieferen Standard als zuhause.

Grundeigentümerin des Campings Eymatt ist die Stadt Bern. Der TCS ist Baurechtnehmer und Betreiber des Platzes. Der Camping Eymatt ist das ganze Jahr für Dauercamper und Passanten offen. Im Eigentum der Stadt Bern ist auch der Campingplatz Eichholz sowie die benachbarte Liegewiese. Die Wiese wird seit vielen Jahren von der Gemeinde Köniz im Baurecht betreut. Im Eichholz ist Dauercampen nicht möglich, die Aufenthaltszeit ist aus Platzgründen auf rund drei Wochen beschränkt. Der Campingplatz ist nur im Sommerhalbjahr geöffnet.



Baumgartenstrasse

An der Baumgartenstrasse 41 entstehen 14 attraktive Eigentumswohnungen für gehobene Ansprüche.

Die Lage

Die Parzelle befindet sich im Baumgarten, angrenzend an das gleichnamige Altersheim, inmitten von älteren stillvollen Häusern, von Gärten mit viel Grünraum umgeben.

Stadtteil: VI Bümpliz – Oberbottigen
Architekten: Trachsel, Steiner & Partner AG, Bern
Bauvorhaben: Eigentumswohnungen
Anzahl Wohnungen: 14
Realisierung: ab 2008

Kontakt:
Baugenossenschaft Aare Bern
Elfenauweg 52
3006 Bern
Tel. 031 356 36 01
Fax 031 356 36 02

Das Projekt

Der Wohnungsspiegel umfasst 14 Wohnungen mit 2 ½ bis 4 ½ Zimmern. Die Obergeschosse verfügen über grossflächige Terrassen, die sich über die gesamte Länge des Neubaus erstrecken und diesem einen dynamischen Charakter verleihen. Die horizontale Linie wird von kleinen Abstellräumen zum gegenseitigen Sichtschutz unterteilt.

Mit einem grosszügigen Eingangsbereich auf der Nordwestseite und der Erschliessung von der Bümplizstrasse her ist der Bau mehrfach mit den Wegverbindungen des Seniorenheims und dem Fussgängernetz des Quartiers verknüpft. Sämtliche Wohnungen werden dank der Ost-West-Ausrichtung gut belichtet.

Ein heisser und

Die Intensivbauweise am Bahnhofplatz Bern hat zur Folge, dass sehr viele Menschen gleichzeitig davon betroffen sind: Etwa die Geschäfte und Dienstleistungsbetriebe rund um den Bahnhofplatz, die Kundschaft dieser Betriebe, ÖV-Unternehmen, Pendlerinnen und Pendler, Reisende, Velofahrende, Notfallautos, die Feuerwehr, der Privatverkehr, Baufachleute, Bauunternehmer und viele mehr. Während der Intensivbauphase arbeiten zudem etwa 150 Personen gleichzeitig auf der Baustelle.

Alle diese Gruppen haben Bedürfnisse, die während des Umbaus berücksichtigt werden müssen, nicht zuletzt auch jene der Arbeiterinnen und Arbeiter auf den Baustellen. Bei der Planung wurde darauf geachtet, gute Arbeitsbedingungen zu schaffen: Die maximale Arbeitszeit eines Bauarbeitenden beträgt 49 Stunden pro Woche und nur in Ausnahmefällen wird am Wochenende und während der Nacht gearbeitet. Mineralwasserabgaben und Mittagsverpflegung tragen zur Zufriedenheit der Mitarbeitenden bei.

Während der gesamten Bauzeit fallen etwa 4'500 bis 5'000 Tonnen Asphalt, Metall, Gussrohre und Kunststoffe sowie rund 25'000 Kubikmeter Material aus dem Strassenabbruch und 30 Kilometer Elektrokabel als Abbruchmaterial an.

Für die Neubauarbeiten werden etwa 7'500 Kubikmeter Hinterfüllungsmaterial (Kiessand), 6'000 Kubikmeter Beton und 8'000 Tonnen Strassenbelag benötigt.

Die Hauptherausforderung des Projektes ist die Verkehrsführung sämtlicher Verkehrsträger während der gesamten Bauzeit: Der gesamte Individualverkehr muss umgeleitet werden, die Fussgänger- und Veloführung sowie



intensiver Sommer

die Anlieferung und Erreichbarkeit der einzelnen Liegenschaften im Baugebiet müssen gewährleistet bleiben.

Die Intensivbauphase bei der rund 150 Arbeitenden gleichzeitig auf der Baustelle anwesend sind, hat Mitte Mai 2007 begonnen. Seither ist der Bahnhofplatz gesperrt, der motorisierte Individualverkehr wird umgeleitet. Seit Mitte Juni 2007, der Intensivbauphase, ist zudem auch der öffentliche Verkehr von den Arbeiten betroffen: Die Tramlinien im Westen mussten stillgelegt und durch Busse ersetzt werden.

Bis Anfang August 2007 wurden neben dem Bahnhofplatz die Spitalgasse, der Bubenbergplatz und der Hirschengraben umgebaut. Das Schwergewicht lag auf dem Gleis-, Fahrleitungs- und Strassenbau sowie auf der Sanierung der Decke der Christoffelunterführung. Zudem erfolgte in dieser Phase der Durchbruch für den Anlieferungsstollen Bubenberg-Unterführung.

Von Anfang Dezember 2007 bis Ende Mai 2008 wird neben den andauernden Bauarbeiten der Baldachin auf dem Bahnhofplatz gebaut. Dieser wird ein eindrückliches Tor zur Altstadt bilden und historische und neue Baukunst in einem gelungenen Zusammenspiel vereinen. Mit dem Fahrplanwechsel wird ab dem 9. Dezember 2007 der Trametrieb über den Bahnhofplatz mit einer viergleisigen Tramhaltestelle unter dem Baldachin wieder aufgenommen.

Ende Mai 2008, rechtzeitig zur Fussball-europameisterschaft in Österreich und der Schweiz, werden der Bahnhofplatz und die Christoffelunterführung eröffnet und sämtliche Verkehrsumleitungen aufgehoben.



Weitere Informationen zum Umbau finden Sie unter www.bahnhofplatz08.ch.

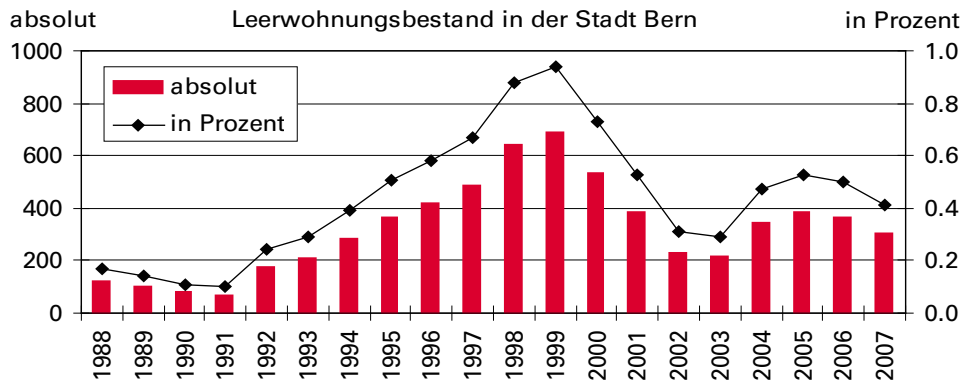
Leerwohnungszählung

Am 1. Juni 2007 standen in der Stadt Bern 302 Wohnungen leer. Dies ergab eine Zählung der Statistikdienste.

Gegenüber dem Vorjahr ist eine Abnahme um 64 Leerwohnungen oder 17,5 % zu verzeichnen. Die Leerwohnungsziffer sank von 0,50 auf 0,41 %.

Die Zählung zeigt, dass am Stichtag 47 Einzimmer-, 70 Zweizimmer-, 127 Dreizimmer-, 46 Vierzimmer- und 9 Fünzimmerwohnungen leer standen; drei Wohnungen hatten sechs oder mehr Zimmer.

Während 117 der insgesamt 302 leer stehenden Wohnungen vor 1947 erstellt wurden (Baujahr des Gebäudes), stammen 184 aus der Periode von 1947 bis 2004. In Gebäuden mit Baujahr 2005



oder später war nur eine leere Wohnung zu verzeichnen. In den 302 Leerwohnungen sind drei Einfamilienhäuser und zwei Eigentumswohnungen zum Kauf enthalten. Von den leer stehenden Mietobjekten mit Angabe des Mietpreises befanden sich 36,4 % in der Preisklasse bis 1000 CHF, 54,9 % in jener zwischen 1001 und 2000 CHF und 8,8 % kosteten mehr als 2000 CHF.

Am meisten Leerwohnungen waren in den Stadtteilen Mattenhof-Weissenbühl mit 90 Wohnungen und Bümpliz-Oberbotigen mit 89 Wohnungen zu verzeichnen, gefolgt von den Stadtteilen Breitenrain-Lorraine mit 47, Kirchenfeld-Schosshalde mit 38, Länggasse-Felsenau mit 21 und Innere Stadt mit 17 Wohnungen. Weitere Informationen finden sie im Internet unter www.statistik.bern.ch.

Allgemeine Infos

Vermarktung Brünnen und Weissenstein

In Brünnen und im Weissenstein wird bereits seit einiger Zeit gebaut. Nun können Miet- und Eigentumswohnungen reserviert werden. Informationen und Kontaktadressen finden sich unter www.bruennenleben.ch, www.comewest.ch und www.hardeggen-bern.ch.

Wettbewerb Gestaltung Breitenrainplatz

Der Breitenrainplatz soll umgestaltet werden, weshalb die Stadt Bern einen offenen Projektwettbewerb ausgeschrieben hat. Am 19. Oktober 2007 läuft die Abgabefrist für die Projekte ab. Die Jurierung der eingereichten Projekte erfolgt bis Ende 2007, eine öffentliche Ausstellung ist für Januar 2008 geplant. Details finden Sie unter www.breitenrainplatz.bern.ch.

Richtplan Veloverkehr

Momentan wird für die Stadt Bern ein Richtplan Veloverkehr erarbeitet. Das öffentliche Mitwirkungsverfahren ist abgeschlossen. Nun werden die Mitwirkungsbeiträge ausgewertet und der Richtplan überarbeitet, damit er dem Kanton zur Vorprüfung eingebracht und vom Gemeinderat genehmigt werden kann. Der Richtplan Veloverkehr wird

voraussichtlich anfangs 2008 in Kraft treten.

Regionaler Richtplan Verein Region Bern

Die Bevölkerung ist eingeladen, bis zum 21. September 2007 zum dritten Teil des regionalen Richtplans Stellung zu nehmen. Der Richtplan beinhaltet das Siedlungs- und Bevölkerungsentwicklungskonzept sowie das Hochhauskonzept. Er verfolgt eine konzentrierte und koordinierte Siedlungsentwicklung im Kern der Region. Weitere Informationen finden sich unter www.regionbern.ch.

Planung Weyermannshaus-Ost

Der Gemeinderat genehmigte am 4. Juli 2007 den Zonenplan Weyermannshaus-Ost und die Überbauungsordnung Weyermannshaus-Ost III. Der Zonenplan enthält vorwiegend Dienstleistungsnutzungen. Bestehende und bleibende Betriebe werden der Industrie- und Gewerbezone zugeteilt. Wohnnutzung ist nicht zwingend, in der Dienstleistungszone jedoch erlaubt. Eine Volksabstimmung ist für November 2007 vorgesehen.

Brunnmatt-Ost

Die Stadt Bern hat das Areal des ehemaligen Werkhofs an die Emil Merz AG verkauft. Auf der Parzelle soll eine Neuüberbauung mit rund 14'000 m²

Bruttogeschossfläche entstehen. Mindestens 50% der Bruttogeschossfläche muss für das Wohnen genutzt werden. Das Projekt für die Überbauung wird mittels Architekturwettbewerb erkoren.

Marktstudie für Nachhaltiges Wohnen im Raum Bern

Die von der Liegenschaftsverwaltung der Stadt Bern in Auftrag gegebene Marktstudie stellt ein deutliches Interesse am Nachhaltigen Wohnen fest. Am grössten ist das Interesse am Wohnen ohne eigenes Auto im Viererfeld Süd, in zweiter Priorität folgt das Areal an der Brückenstrasse im Marzili. Die Kurzfassung der Studie findet sich unter www.bfmag.ch.

Einwohnerinnen- und Einwohnerbefragung

Die Statistikdienste der Stadt Bern haben die Einwohnerinnen- und Einwohnerbefragung 2007 durchgeführt. Die Befragung erfolgt alle zwei Jahre und zeigt auf, was die Bevölkerung an der Stadt Bern schätzt und bemängelt. Die Resultate werden demnächst bekannt.

Kinderparlament (KiPa) der Stadt Bern

Bei den Schulpavillons in der Elfenau finanzierte die Bau- und Verbesserungsgruppe (BVG) des KiPa aus ihrem

Projektgeld einen Ping-Pong-Tisch aus Beton samt Netz. Sie entsprach damit einem Gesuch von vier Schülerinnen, welche den Tisch jetzt zusammen mit allen übrigen Quartierkindern benutzen können.

Die nächste Session des Kinderparlaments findet am Donnerstag, 8. November 2007 von 14.00 bis 16.00 Uhr im Berner Rathaus statt. Die Sitzung ist öffentlich, Gäste sind herzlich willkommen.

Verlängerter Sommer für Kinder

Die Freizeitangebote der Stadt Bern für Kinder reichen weit über den Sommer hinaus. Unter www.faeager.ch, www.kinderunibern.ch oder www.leporello.ch finden sich bis zu den Herbstferien spannende Aktivitäten.

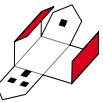
Immobilien-Herbstmesse 2007

Vom Mittwoch, 21. bis Sonntag 25. November 2007 findet die Immobilien-Herbstmesse auf dem BEA-Gelände (Halle 130) statt. Zum ersten Mal wird gleichzeitig die Minerale-Messe durchgeführt. Die Stadt Bern wird wie in den letzten beiden Jahren an einem Gemeinschaftsstand mit den umliegenden Gemeinden an der Immobilien-Herbstmesse vertreten sein.

Impressum

Herausgeber

Abteilung Stadtentwicklung (ASE)
Präsidialdirektion
Erlacherhof
Junkerngasse 47
3000 Bern 8
Tel. 031 321 62 80
Fax 031 321 77 10
wohnstadt@bern.ch
www.wohnstadt.bern.ch



Redaktion:

Simon Flückiger, Sascha Funk,
Christine Gross, Sybille Kopp,
Jürg Krähenbühl, Christian de
Simoni (Leitung).

Titelbild: ASE

Bild Seite 3:
www.thedrunkenboat.com.
Visualisierungen Seite 8:
www.edit-bilder.ch.
Übersetzung S. 3 + 5 aus dem
Englischen: Christian de Simoni

Druck

Druckerei Gerteis AG,
Zollikofen